

TERMIN

Kirchenmusik

Chor der Hochschule für Kirchenmusik

Wittichenau. Auf seiner Konzertreise zu Beginn des Studienjahres wird der Chor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden in Wittichenau zu Gast sein. Das Konzert findet am 30. September um 18 Uhr in der katholischen Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt statt. Das Programm bietet einen bunten Querschnitt durch die geistliche Chormusik verschiedener Epochen. Zwischen den Chorstücken wird das Programm durch Orgelwerke bereichert. Die Gesamtleitung hat der Rektor der Hochschule Stephan Lennig. Eintritt frei, Kollekte erbeten. Das Konzert findet unter Beachtung der dann geltenden Corona Schutzmaßnahmen statt.

KURZ UND BÜNDIG

Erhalt ist Gemeinschaftsaufgabe

Berlin (epd). Der evangelische Bischof Christian Stäblein hat die Bemühungen zum Erhalt der zahlreichen Dorfkirchen in Brandenburg gewürdigt. Ihn berührte dabei, wie findig die Menschen vor Ort vorgingen, sagte Stäblein. „Da wird mit angefasst, Stück für Stück die Kirche ins Dorf zurückgeholt.“ Es sei eine Gemeinschaftsaktion, die Menschen verbindet und ein Miteinander schaffe, „weit über jedes Kirchturmdenken hinaus“.

Kleine Nachwuchsorganisten



Döbern (tdh). Für eine Gruppe der Kita St. Martin in Döbern gab es kürzlich einen besonderen Kirchenbesuch. Schon beim Betreten des Gotteshauses wurden sie mit Orgelmusik empfangen. Auf der Orgel emporen erfuhren sie viel Wissenswertes über dieses Instrument. Sie staunten, dass es sogar „Tasten“ für die Füße gibt. Jedes Kind durfte dann auf der Orgelbank sitzen und in die Tasten greifen. Einige Kinder spielten mit Hilfe des Döberner Organisten, K-H. Kaschub, mit einem Finger das Lied „Alle meine Entchen“. Dann gab es für die Kinder ein kleines Privatkonzert.

Schulanfänger- und Primizsegen



Görlitz (tdh). Den schriftlichen Einladungen aus dem Pfarramt Heiliger Wenzel in Görlitz zum Schulanfänger-Segen waren in den Gottesdiensten am letzten Ferientag in den Kirchorten Schulanfänger und ihre Eltern gefolgt. In Sankt-Hedwig in Görlitz-Rauschwalde hielt Neupriester Zisterzienserpater Alberich M. Fritsche die erste heilige Messe. Die neuen Schüler erhielten den Segen und von der Gemeinde kleine Geschenke. Danach spendete der Neupriester den Primizsegen. Damit war er in Görlitz nicht so lange beschäftigt wie bei der Bistumswallfahrt. Dort hatte er ohne Pause fünf Stunden den Primizsegen spendend.

Bischof beim Marsch für das Leben

Berlin (kna/tdh). Im ökumenischen Gottesdienst zum Abschluss des Marsches für das Leben in Berlin wandte sich Bischof Wolfgang Ipolt gegen das vom Parlament der Europäischen Union eingeforderte Recht auf Schwangerschaftsabbruch und gegen eine Beihilfe zu Selbsttötungen.

SO ERREICHEN SIE UNS

Bistumsredakteur Raphael Schmidt
Telefon 0 35 81/47 82 50, E-Mail r.schmidt@st-benno.de



➔ Thomas Backhaus erläutert der Gemeinde von Altdöbern das Konzept der von ihm entworfenen neuen Kirchenfenster.

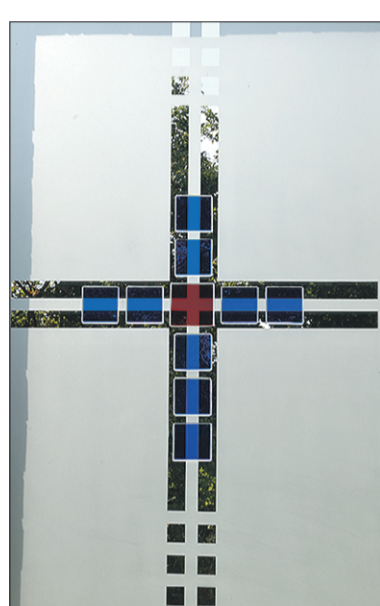
Lohnt sich das noch?

Die Katholiken in Altdöbern haben einen frisch sanierten Kirchenraum und neue Kirchenfenster. Entworfen hat die Fenster der Leiter der Bauabteilung im Ordinariat, Thomas Backhaus.

VON MATTHIAS HOLLUBA

„Lohnt sich das noch?“ – Mit dieser Frage wurde Thomas Backhaus öfter konfrontiert, wenn er von dem Vorhaben erzählte, dass der Gottesdienstraum der kleinen Gemeinde in Altdöbern neue Kirchenfenster erhalten soll. Seine Antwort: „Ja, es lohnt sich. Es lohnt sich, hier in diese kleine Diaspora-Gemeinde zu investieren, weil jeder Einzelne zählt.“ Und so können sich die Katholiken von Altdöbern nun über zwölf neue Kirchenfenster freuen, die die bisherigen billigen Butzenfenster aus Pressglas ersetzen. Ordinariatsrat Backhaus, der die Bauabteilung des Bistums leitet, war kürzlich zu ihnen gekommen, um nach dem Sonntagsgottesdienst das theologische Konzept der Fenster zu erläutern, die er entworfen hat.

Das Thema Diaspora hat Backhaus bei der Fenstergestaltung aufgegriffen: Ein Bibelvers („Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“, Matthäus



➔ Eines der zwölf neuen Kirchenfenster.

18,20) und ein Kirchenlied („Mir nach, spricht Christus, unser Held“, Gotteslob 461) waren Ausgangspunkt für die Idee zur Fenstergestaltung. Gleichbleibendes Element auf allen Fenstern ist

das Kreuz. Wer den Kirchenraum betritt, dessen Blick fällt auf ein Fenster mit einem bloßen Kreuz. „Das Kreuz ist Angebot und Aufforderung zur Christus-Nachfolge.“ In den folgenden Fenstern befinden sich rund um das Kreuz farbige Quadrate in der Tradition mittelalterlicher Glasmalerei: auf einer Seite des Kirchenraums sind die Quadrate rot als Symbol für das Blut Christi, auf der anderen Seite blau als Symbol dafür, dass Christus in diese Welt gekommen ist. Die Quadrate stellen zugleich die einzelnen Christen dar, die sich Richtung Altar von Fenster zu Fenster immer mehr dem Zentrum des Kreuzes annähern. Am Ende bilden sie selbst ein Kreuz als Symbol für die zerstreuten Diaspora-Christen, die in diesem Raum Eucharistie feiern.

Hergestellt wurden die Fenster in der Berliner Glaswerkstatt Andreas Walter. Es war der Wunsch des Großräscher Pfarrers Thomas Francis Olickal, zu dessen Pfarrei Altdöbern seit zehn Jahren als Filiale gehört, die

Fenster mit bescheidenen Mitteln zu gestalten. So belaufen sich die Kosten für die neuen Kirchenfenster und weitere am Gebäude erneuerte normale Fenster auf knapp 16 000 Euro. Die gesamte Innensanierung der Filialkirche einschließlich Sakristei, Gemeinde- und Nebenräumen hat rund 60 000 Euro gekostet.

Die Kirche befindet sich im Untergeschoss eines Gebäudes, das an ein DDR-Eigenheim erinnert. Errichtet in den 1970er Jahren, vor allem in Eigenleistung der Gemeinde. Eine Baugenehmigung für eine Kirche gab es damals nicht. So entstand ein Gebäude, das in der oberen Etage das Pfarrhaus beherbergt und im Untergeschoss einen „Gemeinschaftsraum für liturgische Bedürfnisse“, womit man das Reizwort Kirche umging. Auch wenn die Gemeinde inzwischen kleiner geworden ist, finden hier nach wie vor regelmäßige Gottesdienste statt.

Im Namen der Gemeinde dankte Pfarrer Olickal Thomas Backhaus für alle Unterstützung bei diesem und anderen Bauprojekten der Pfarrei. Mit Blick auf die Konzeption der Kirchenfenster fügte er hinzu: „Sie sind ein wunderbarer Theologe.“

„Die Mehrheit darf nicht schweigen“

Vor 30 Jahren kam es in Hoyerswerda zu schweren ausländerfeindlichen Ausschreitungen. Mit einem Gedenkwochenende hat die Stadt jetzt daran erinnert.

Mit mehreren Veranstaltungen hat die Initiative Zivilcourage in Hoyerswerda am vergangenen Wochenende an die rassistischen Ausschreitungen vor 30 Jahren erinnert. Gemeinsam mit der Kommune und weiteren Initiativen gab es Ausstellungen und Podiumsdiskussionen sowie einen Gottesdienst, eine Filmaufführung und eine Buchvorstellung. Das Gedenkwochenende stand unter dem Motto „Erinnerungen – Einsichten – Perspektiven“.

„Die richtigen Lehren aus der Vergangenheit gezogen“

Vor 30 Jahren wurden in Hoyerswerda bei pogromartigen Ausschreitungen ein Wohnheim für Vertragsarbeiter und eine Asylbewerberunterkunft angegriffen. Nach tagelanger Belagerung im September 1991 mussten die Betroffenen unter Polizeischutz mit Bussen aus der Stadt evakuiert werden. Vier Täter erhielten Bewährungsstrafen. Die Angriffe waren der Auftakt zu einer Serie fremdenfeindlicher Krawallen, etwa in Rostock-Lichtenhagen, Mölln und Solingen.

Der ehemalige Superintendent des evangelischen Kirchenkreises



➔ Der ehemalige Superintendent des Kirchenkreises Hoyerswerda, Friedhart Vogel, hält eine Wiederholung der Ausschreitungen wie vor 30 Jahren für ausgeschlossen.

Hoyerswerda, Friedhart Vogel, hält eine Wiederholung der Ausschreitungen in der sächsischen Stadt wie vor 30 Jahren für ausgeschlossen. Hoyerswerda habe die richtigen Lehren aus der Vergangenheit gezogen, sagte Vogel im Gespräch mit dieser Zeitung.

Die wichtigste Lehre sei, „dass die Mehrheit nicht schweigen und wegsehen darf so wie damals; dass wir jeden Tag Toleranz im Kleinen leben können“.

Im persönlichen Umgang müsse es stets um Respekt, um gegenseitige Achtung, um Aushalten verschiedener Meinungen gehen, sagte Vogel. Der evangelische Theologe war von 1980 an Pfarrer der Johanneskirchengemeinde Hoyerswerda-Altstadt und von 1985 bis 2006 Superintendent im Kirchenkreis Hoyerswerda.

Die Initiative Zivilcourage will anlässlich des 30. Jahrestages der

rassistischen Angriffe die Erinnerung an die Geschehnisse im öffentlichen Stadtbild präsent halten. Deshalb gab es auch einen „kritischen Stadtrundgang“ zu Orten in Hoyerswerda, die mit den damaligen Ereignissen und dem lokalen Gedenken in Zusammenhang stehen.

Im Mittelpunkt des Gedenkwochenendes standen Diskussionen: So nahm ein Podiumsgespräch rassistische Ausschreitungen Anfang der 1990er Jahre im vereinten Deutschland in den Blick – außer Hoyerswerda auch Rostock, Mölln und Solingen. Daran nahmen Vertreter dieser vier Kommunen sowie Zeitzeugen teil. Diskutiert wurde auch die Frage nach einem angemessenen Gedenken, hieß es.

Im Rahmen des Gedenkens wurden auch die Interkulturellen Wochen im Landkreis Bautzen eröffnet. Dabei sprach neben dem Oberbürgermeister von Hoyerswerda, Torsten Ruban-Zeh (SPD), auch Sachsens Ausländerbeauftragter, Geert Mackenroth (CDU).

Im September 1991 attackierten in Hoyerswerda eine Woche lang Randalierer, unter ihnen Neonazis, unter anderem eine Asylbewerberunterkunft sowie das Wohnheim von DDR-Vertragsarbeitern aus Mosambik und Vietnam. Sie warfen Brandsätze und Fensterscheiben ein. 32 Menschen wurden verletzt. (epd/ak)